

Vorgesetzte haben eindeutig eine Vorbildfunktion





Werkstatt der Staatlichen Berufsfachschule
für Musikinstrumentenbau in Mittenwald.

Studie zu gesunder Führung und Burn-out-Belastung in Kleinunternehmen

Beim Thema Gesundheitsmanagement stehen naturgemäß oft Großunternehmen im Fokus. Die Mehrzahl der Arbeitnehmer arbeitet jedoch in Klein- und Kleinstunternehmen, die laut dem Statistischen Bundesamt rund 96 Prozent der Wirtschaftskraft in Deutschland ausmachen. Die Autoren räumen mit ihrer explorativen Studie mit dem Vorurteil auf, dass Gesundheitsbewusstsein nur in Großunternehmen verbreitet sei. Initiiert wurde die Studie vom Bund der Selbständigen – Gewerbeverband Bayern e.V. (BDS). Der BDS Bayern ist mit rund 20 000 Mitgliedern in über 540 Ortschaften Bayerns größter branchenübergreifender Wirtschaftsverband. Koautor dieses Beitrags ist Benedikt Bossert, Master-Student der Wirtschaftspsychologie an der Hochschule für angewandtes Management, Erding. →

DER AUTOR



PROF. DR. AXEL KOCH ▶
Professor für Training und Coaching an der Hochschule für angewandtes Management, Erding

Oberbayern hat die meisten Klein- und Kleinstbetriebe in Bayern. Knapp 18 000 Betriebe beschäftigen zwischen zehn und 50 Mitarbeitern. Etwa 255 000 Unternehmen haben zehn und weniger Mitarbeiter, so die Zahlen des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung.¹ In ganz Bayern machen rund 90 Prozent dieser Kleinstbetriebe die Wirtschaftskraft aus. Das Besondere dabei:

33,2 Tage dauern, fast dreimal so lange wie die durchschnittliche Ausfalldauer aller Krankheitsarten.³

Insgesamt wurden für die Studie 355 Unternehmen in den Regionen Mangfalltal und Wendelstein in der Nähe von Rosenheim persönlich, per E-Mail und per Telefon angesprochen. Am Ende nahmen 38 Männer und 18 Frauen im Alter zwi-

schäftigten. Knapp 30 Prozent geben eine Betriebsgröße von zehn bis 49 Angestellten an. Ein Unternehmen hat zwischen 50 und 249 Mitarbeiter, und drei haben sogar 250 und mehr Mitarbeiter. Die Befragten kommen aus über 13 verschiedenen Branchen, darunter sind besonders Handel und verarbeitendes Gewerbe vertreten. Die Studie lief im Zeitraum von Anfang Juni bis Ende August 2013.



Kunststoffspritzerei bei Staedtler Mars in Nürnberg, Holzarbeiten in der Jugendwerkstatt Gießen, Zuschnitt in einer Glaserei (von links).

Bayern zählt in Deutschland zu einem der wirtschaftlich stärksten Bundesländer. Im Jahr 2012 lag es wie im Jahr 2011 beim Ranking des Bruttoinlandsprodukts auf Platz zwei.²

Angesichts der Zunahme von psychischen Erkrankungen und Burn-out sollte die Studie „Gesunde Führung in Kleinbetrieben“ klären, wie ausgeprägt das Gesundheitsbewusstsein von Führungskräften im Umgang mit sich selbst und ihren Mitarbeitern ist. Gerade für Klein- und Kleinstunternehmen können Fehlzeiten von Mitarbeitern schnell existenzbedrohend werden. Krankenkassenreports zeigen, dass psychisch bedingte Arbeitsausfälle im Durchschnitt

schen 29 und 74 Jahren teil, die zu 80 Prozent auch Mitglied im Bund der Selbständigen sind. Das Durchschnittsalter beträgt 47 Jahre. Knapp 80 Prozent der Befragten sind verheiratet. Knapp 20 Prozent haben als Qualifikation ein Studium, fast 70 Prozent eine Ausbildung beziehungsweise Meisterprüfung. Etwa die Hälfte hat die Funktion als Geschäftsführer oder Inhaber. Die anderen bekleiden eine Führungsfunktion im Unternehmen.

Die Befragten kommen vorwiegend aus dem Raum Bad Feilnbach, Bad Aibling und Rosenheim. Fast die Hälfte der Befragten kommt aus einem Unternehmen mit einer Betriebsgröße von unter zehn Be-

FÜHRUNGSVERHALTEN IM FOKUS

Das Führungsverhalten der Vorgesetzten wurde mit dem Health-oriented-Leadership-Fragebogen (HoL) erfasst. Dieser wissenschaftliche Fragebogen wurde von Franziska Franke und Jörg Felfe von der Helmut-Schmidt-Universität entwickelt (Franke / Felfe 2011). Deren Studien zeigen: Wenn Führungskräfte bei ihrer Arbeit Überlastung und Fehlbeanspruchung entgegenwirken, tun dies in 50 Prozent der Fälle auch deren Mitarbeiter. Das ist nicht der Fall, wenn dem Chef die Gesundheit egal ist. Es kommt ganz klar auf die Haltung des Chefs an. Ist dieser selbst ein Vorbild, sind die Mitarbeiter nachweislich auch

weniger erschöpft, psychisch beansprucht oder haben weniger psychosomatische Beschwerden.

Genau diesen Zusammenhang belegt auch die hier vorgestellte Studie. Insgesamt sind die befragten Führungskräfte recht gut für ihre Gesundheit und mögliche Warnsignale sensibilisiert. Sie wissen, welche Situationen sie besonders stressen (87,5 %),

Wenn es um die Mitarbeiter geht, sind die Unternehmer noch mehr auf deren Gesundheit bedacht als bei sich selbst. Die Gesundheit der Mitarbeiter ist sehr wichtig, meinen 94 Prozent der Befragten. Wenn jemand krank ist, wird er nach Hause geschickt (92 %). Es gibt ein hohes Verantwortungsgefühl für die Gesundheit der Mitarbeiter (90 %), und den Chefs ist klar, was die Angestellten besonders stresst (84 %) und welche gesundheitlichen Risiken der Arbeit bestehen (89,9 %).

Durch Verbesserungen im Bereich Arbeitszeit sorgen die Unternehmen dafür, dass die Belastungen der Mitarbeiter reduziert werden (z. B. Pausen einhalten, Überstunden vermeiden, Urlaub nicht verfallen lassen; 86 %). Die Unternehmer versuchen auch durch die Förderung eines positiven Umgangs untereinander, die Belastungen der Angestellten zu reduzieren (90 %).

Doch es gibt auch hier noch ausbaufähige Bereiche. So sagen circa 40 Prozent der Befragten, dass auch schon mal die Pausen wegfallen, wenn es viel zu tun gibt. Etwa die Hälfte gesteht ein, dass sie nicht ein gutes Vorbild in puncto

Gesundheit sind, und 16 Prozent sagen, dass sie zu wenig Rücksicht auf die Gesundheit der Mitarbeiter nehmen.

FAKTEN ZUM BURN-OUT-RISIKO

Die insgesamt positiven Zahlen zur gesunden Selbstführung spiegeln sich auch in den Daten wider, die mit einem weiteren wissenschaftlich entwickelten Fragebogen, den Burnout-Screening-Skalen (BOSS) von Wolfgang Hagemann und Katja Geuenich (2009), erhoben wurden. Danach gibt es keine Burn-out-Gefahr.

In den vier burn-out-kritischen Bereichen „Beruf“, „eigene Person“, „Familie“ und

„Freunde“ ergaben sich zusammengefasst weitestgehend unauffällige Werte. Nur in einer Detailanalyse zeigte sich, dass 13 Befragte im Teilbereich Beruf einen leicht erhöhten Wert aufweisen. Hier geht es um Beschwerden wie „ständige Sorge und Anspannung, die Anforderungen im Job nicht zu bewältigen, lange Arbeitszeit, um Fehler zu vermeiden, Verlust an Arbeitsfreude oder Dauerstress durch lange Arbeitstage“.

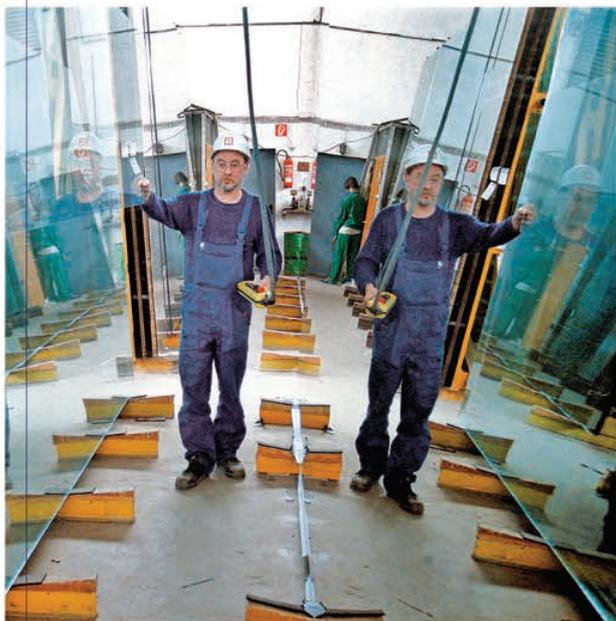
Zusammengefasst macht die Studie deutlich, dass der Treiber der Unternehmensgesundheit der Chef selbst ist. Achtet er auf sich selbst, geht es ihm gut und den Mitarbeitern meistens auch. Doch eine Frage bleibt offen: Haben am Ende nur die Unternehmen an der Studie teilgenommen, die ohnehin in Sachen Gesundheit ganz vorne mit dabei sind? Wenn dem so wäre, müsste dieses an sich positive Ergebnis bedenklich stimmen. Schließlich hat nur ein kleiner Teil der angeschriebenen Personen auch geantwortet. Von manchen war zu hören: „Ich habe keine Zeit zum Mitmachen.“ Und es gab auch Stimmen, die sagten: „Wenn ich das ausfülle, merke ich erst, wie schlecht es um mich steht.“ Weitere Studien sind daher erforderlich. ●

Anmerkungen

- 1 www.statistik.bayern.de/presse/archiv/2011/153_2011.php (6.10.2013)
- 2 www.statistik-portal.de/statistik-portal/de_jb27_jahrab65.asp (6.10.2013)
- 3 DAK-Gesundheitsreport 2013, www.presse.dak.de/ps.nsf (6.10.2013)

Literatur

- Franke, F. / Felfe, J. (2011): Diagnose gesundheitsförderlicher Führung – Das Instrument „Health-oriented Leadership“, in: B. Badura et al. (Hg.): Fehlzeiten-Report 2011. Führung und Gesundheit, Berlin, 3–13
- Franke, F. / Vincent, S. / Felfe, J. (2011): Gesundheitsbezogene Führung, in: E. Bamberg et al. (Hg.): Gesundheitsförderung und Gesundheitsmanagement in der Arbeitswelt. Ein Handbuch, Göttingen, 371–392
- Hagemann, W. / Geuenich, K. (2009): Burnout-Screening-Skalen, Göttingen



wenn mit der eigenen Gesundheit etwas nicht stimmt (78,6 %) und welches die gesundheitlichen Risiken ihres Arbeitsplatzes sind (78,6 %). Es gibt aber auch ein paar Wermutstropfen. Die Gesundheit ist dann doch eher zweitrangig, wenn es um wichtige Entscheidungen geht (62,5 %), und Pausen werden weggelassen, wenn es viel zu tun gibt (76,8 %). Immerhin unternimmt etwa die Hälfte der Befragten in der Freizeit etwas für die eigene Gesundheit. Allerdings nimmt die überwiegende Mehrheit von 80 Prozent keine speziellen Angebote zur betrieblichen Gesundheitsförderung wahr. Beim Gesundheitsverhalten könnten die Unternehmer also noch zulegen.